

Träumende

„Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein!“

Träumende nennt uns der Beter des Psalm 126. Träumende. Wie gerne ich das bin, und wie selten ich es tue, das habe ich vor ein paar Wochen entdeckt. Bei meinem ersten New York-Besuch mit meinem Mann und unseren Söhnen. Ground Zero und den Central Park sind wir an einem Tag abgelaufen und es sollte sich mehr zusammenfügen, als wir vorher ahnten. Man steht vor dieser riesigen Baustelle und die Bilder vom 11. September steigen aus der Tiefe des Gedächtnisses hervor. Man erzählt sich noch einmal, woran man sich erinnert, was einen damals besonders getroffen hat. Man sieht die Menschen heute an diesem wunden Punkt ihrer Stadt vorbeigehen und man kann nur ahnen, welche Kraft und welchen Mut es kostet, das alltägliche Leben hier weiter zu führen. Jedes Flugzeug, das über die Stadt fliegt, muss doch die Angst aufleben lassen. Die New Yorker überwinden ihre Katastrophen auch mit einem gewissen Trotz: Viel größer soll der Turm nun werden, der hier neu aufgebaut wird, viel größer als die beiden, die vorher hier standen. Und daneben ein Memorial – ein Bassin, in das Wasser hineinfließt, ein Tränenfluss, aus dem Neues, Lebendiges wachsen kann. Und auf dem Beckenrand die Namen der Toten vom 11. September 2001. Szenenwechsel Central Park. Wir laufen die Strawberry fields ab, ein Abschnitt, der John Lennon gewidmet ist. Und kommen an bei einem Mosaik aus Steinen, sternförmig gelegt in schwarz und weiß. In der Mitte der Schriftzug: „Imagine“. Stell dir vor. Eine Einladung zum Träumen.

An diesem Nachmittag sind viele hier versammelt, es ist der Geburtstag von Paul McCartney. Ein Kommen und Gehen, aber jeder verweilt ein wenig und singt mit, einen Beatles-Song nach dem anderen. Das verbindet. Imagine. Stell dir vor, alle Menschen leben in Frieden. Ich denke an die vielen Toten, die der 11. September heraufbeschworen hat auf der ganzen Welt. Hass, Terror, Rache, Krieg. Das uralte Muster dieser Welt. Auf Gewalt folgt wieder Gewalt. Haben wir zu wenig geträumt? Haben wir zu wenig geweint? Der Beter von Psalm 126 ist sich sicher: Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Wächst so wenig Neues unter uns, weil wir zu wenig weinen? Weil wir zu wenig träumen und uns sehnen nach einer anderen Welt? Und weil wir denen die Erde überlassen, die von Träumenden nichts halten!?

*„Stell dir vor es gibt keine Länder,
nichts wofür man morden oder sterben müsste,
und auch keine Religion.
Stell dir vor alle Menschen,
leben in Frieden.“*

Noch sind wir Gefangene. Noch sind wir unsere Lebensangst nicht los. Noch konstruieren wir Feindbilder in unseren Köpfen – aus vielen Gründen: nationalen, religiösen, rassistischen. Und das vergiftet auch die Religion. Wenn wir säen unter Tränen, wenn wir vertrauen, weiterdenken, miteinander reden, unsere Träume wach halten vom guten Leben, wird die Saat aufgehen. Und wir werden in Freuden ernten.